

Was wird aus der Infra?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verfassungsartikel bildet keine Grundlage für eine Gesetzes- und Subventionsmaschinerie, welche aktiv nicht die Gleichheit und die Freiheit der Frau, sondern die starre Gleichschaltung betreiben soll. Für mich ist die vielfältige Andersartigkeit der Frau ein grosser Reichtum dieser Welt. Es ist nicht Aufgabe des Staates, diese Andersartigkeit aufzuheben und diesen Reichtum zu zerstören.

Hans Georg Lüchinger, Nationalrat

Was wird aus der Infra?

Alarm im Frauenzentrum an der Lavaterstrasse 4: Der FBB ist auf Ende September gekündigt worden, weil das Haus, das der Stadt gehört, abgerissen werden soll. Die Liegenschaftenverwaltung hat zwar versprochen, bei der Suche nach einem neuen Domizil mitzuhelfen, habe bisher aber keinen Finger gerührt. Die Frauen geben aber nicht auf: Kürzlich ging eine grössere Gruppe «zum Frühstück» auf die Liegenschaftenverwaltung. Dort weiss man seit dieser friedlichen Demonstration wenigstens, dass FBB-Frauen auch Menschen sind . . .

Besonders betroffen von der Kündigung ist die *Infra*, also jene Beratungsstelle, an die sich Frauen in prekären Situationen wenden können (und es auch tun!), ohne Angst vor «Büros» haben zu müssen. Viele Frauen gelangen dorthin, weil sie ungewünscht schwanger sind, andere wollen sich scheiden lassen, stecken in Geldnot oder sonst in einem Schlamassel, kurz: diese Stelle ist im Lauf der letzten Jahre zu einer wichtigen Institution geworden. Ohne Dach überm Kopf müsste sie ihren Betrieb einstellen, denn Freiluftaktivitäten sind in Zürich — wie wir in diesem Sommer tagtäglich erfahren — ja eine sehr feuchte Sache. Wer hilft???

Wieviele Notfallstationen braucht der Kanton Zürich?

Die Chirurgie hat in den letzten 20 Jahren grosse Fortschritte gemacht. Wir können dies überall lesen und hören: von den Ärzten, die darauf stolz sind, und von den Politikern und Behörden, welche die riesigen Kosten vor dem Volk rechtfertigen müssen. Und doch hört man von Zeit zu Zeit berechtigte Kritik, dass der Notfallpatient nicht immer in den Genuss der modernen medizinischen Errungenschaften gelange. Es besteht eine grosse Kluft zwischen dem, was theoretisch möglich wäre, und dem, was in der Praxis tatsächlich angewendet wird. Die Kritik bezieht sich sowohl auf die erste Hilfe und den Patiententransport als auch auf die primäre Betreuung im Spital und die Nachbehandlung.

Ein Spital oder eine Spitalabteilung, die Notfälle behandeln wollen, müssen ununterbrochen, das heisst während 24 Stunden im Tag und an 365 Tagen im Jahr, insbesondere auch in der Nacht und an Feiertagen, materiell und personell jeder möglichen Situation gewachsen sein. Oder anders ausgedrückt: Ein Spital, das diese Voraussetzungen nicht erfüllt, darf nicht als Unfallspital bezeichnet werden. Sind aber alle diese Spitäler der Bevölkerung bekannt? Dies ist kaum anzunehmen, denn fast jedes Spital glaubt eine Notfallstation zu besitzen; in Wirklichkeit ist dies nicht der Fall. Es ist verständlich, dass Polizei und Rettungsorganisation bestrebt sind, Unfallpatienten ins nächstliegende Spital einzuliefern. Es kommt aber vor, dass der Patient in ein Spital eingewiesen wird, wo Personalbesetzung und Einrichtungen nicht genügen, um speziell schwierige Fälle zu untersuchen und zu